

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Verlagspreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, halbjährlich 3,40 Mark, jährlich 6,40 Mark. In Abrechnung durch die Voten 2.— Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerer Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Vertriebsmittler) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Verlagspreises.

Anzeigenpreis: Die Kleingeldspalten Zeile oder deren Raum wird mit 25 Pfg., auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigen-Beitrag durch Klage eingezogen werden muß, oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Druck-Verlag: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Rähle, Groß-Okrilla

Nummer 70

Mittwoch, den 18. Juni 1919.

18. Jahrgang.

Wenn wir nicht unterzeichnen . . .

Je es „Unannehmbar!“ welches die Notierung geworden hat, jede Erklärung, daß wir die unerhöht barten Friedensbedingungen unserer Gegner nicht unterzeichnen werden, macht mit dieser Versicherung halt, ohne zu sagen, wie es dann weiter gehen soll. Höchstens wird noch hinzugefügt: Komme was kommen mag . . . oder mögen die Herren bei uns einladen . . . Eine der wenigen, die öffentlich ausgesprochen haben, was dann weiter werden soll, nachdem wir erklärt haben, daß wir nicht unterzeichnen werden, ist Walter Rathenau. In einem Artikel, den er in der „Welt“ veröffentlicht hat, gibt er den Weg an, der dann zu beschreiten wäre, wenn die Feinde auf ihren Forderungen bestehen sollten, die wir unter keinen Umständen erfüllen können. Walter Rathenau schreibt nämlich:

In Versailles muß das Neueste daran acht werden, den Vertrag entscheidend zu verbessern. Gelingt es, gut dann unterschreiben. Gelingt es nicht, was dann? Dann darf weder abgewiesen noch passiver Widerstand versucht werden. Dann hat der Unterhändler, Graf Brockdorff-Rangau, das vollen Auflösungsbekret der Nationalversammlung, die Demission des Reichspräsidenten und aller Reichsminister den gegen uns vereinigten Regierungen zu übergeben und sie dann aufzufordern, unverzüglich alle Souveränitätsrechte des deutschen Reichs und die gesamte Regierungsgewalt zu übernehmen. Damit fällt die Verantwortung für den Frieden, für die Verwaltung und alle Leistungen Deutschlands den Feinden zu; und sie haben vor der Welt, der Geschichte und vor ihren eigenen Wölfen die Pflicht, für das Dasein von sechzig Millionen zu sorgen. Ein Fall obnegleichens, unerhöhter Sturz eines Staates; daß Wahrung der Ehrliebe und des Gewissens. Für das weitere sagt das unerschütterliche Wort der Wahrheit und klar voraussehende Gang der Ereignisse.

Das ist immerhin eine klare Linie der weiteren Entwicklung, und es sind Vorkläge, die ernsthaft zu erwägen sind, weil sie nicht nur moralisch, sondern tatsächlich die Verantwortung für die Lebensspannung der Forderungen des Siegers der Entente zuschreiben und sie selber persönlich mit dem in Verbindung bringen, wozu ihre am meisten zu rechnen scheint: mit der Verweisung eines durch sie zum Übergang erzielten Volkes.

Neuigkeiten vom Tage.

Nach Meldungen aus den besetzten Gebiet soll in den nächsten Tagen in einer Anzahl Städte in der Pfalz und des Rheinlandes ein neuer Versuch zur Proklamierung von rheinischen Sonderrepubliken unternommen werden. Sowohl in Mainz als auch in Speyer haben abermals wichtige Besprechungen mit der dortigen französischen Besatzungsmächten. Englische und französische Flieger haben über mehreren pfälzischen Städten und Landorten gefährliche Anschläge und Flugblätter abgeworfen des Inhalts, daß Deutschland die Proklamierung einer selbständigen pfälzischen Republik und einer Rheinrepublik wünsche.

Der Pariser Korrespondent der United Press meldet, daß die Antwort Hollands auf die Frage der Entente, ob Holland sich an einer Blockade Deutschlands beteiligen werde, wenn Deutschland sich weigere, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ablehnend laute. Holland werde keinen aktiven Anteil an der Blockade nehmen.

Wien. Der heutige Sonntag hat sich zu einem heiligen Sonntag für Wien gehalten. Die Absicht der Kommunisten, aufs neue Erbitterung zu schaffen und neue Zusammenstöße herbeizuführen, ist gelungen. Bis abends 10 Uhr zählt man infolge der Zusammenstöße 11 Tote und ungefähr 70 Schwerverwundete. Die Kommunisten behaupten zwar, daß sie die Räterepublik nicht ausruhen wollten, daß dies aber doch ihr Hauptziel war, geht aus einem Aufruf hervor, der während der Versammlung am Vormittag vor dem Rathaus ausgegeben wurde. Darin heißt es: „Soldaten! Genossen! Es ist uns gelungen, den maßlos frechen Bourgeois einen kräftigen Dief zu verlegen. Es ist uns gelungen, den Abbau der ungarischen Räteregierung, der von den kapitalistischen Blutgütern des Reiches mit Hilfe der Entente und der Koalitionsregierung hartnäckig betrieben wurde, zu verhindern. Jetzt ist es an der Reihe der Bourgeois, die die Furcht vor der Entente nur eine leere Schale war, mit der die Regierung uns zu schrecken versuchte, an Stelle der Diktatur der Bourgeoisie nun jetzt die Diktatur des Proletariats gesetzt werden. Sozialen! Halte

Wacht, seid bereit! Es gilt den Kampf gegen die kapitalistischen Blutgüter und ihre Söldner, es gilt den Kampf für die Erlösung von Hunnerei, Not und Sklaverei. Es gilt den Kampf um die Befreiung des Proletariats. Es lebe die Sowjetrepublik Deutschösterreich! Hoch die soziale Weltrevolution.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 17. Juni 1919

5. Mehlverteilung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Für diesen Bezirk einschließlich der Stadt Radeberg ist bestimmt worden, daß entweder auf Abschnitt 2 der gelben, roten, grünen und blauen Einfuhrzulassungen für ausländisches Mehl 1/2 Pfund amerikanisches Weizenmehl oder auf Abschnitt 2 der grauen Zulassungen für inländisches Mehl 1/2 Pfund inländisches 94%iges Weizenmehl verteilt wird. Zum Erwerb des inländischen Weizenmehls ist keine Voranmeldung nötig, während zum Bezuge des amerikanischen Weizenmehls der Abschnitt 2 der vorstehenden erwähnten Einfuhrzulassungen in der Zeit vom 18.—19. Juni 1919 anzumelden ist. Die Abgabe des inländischen Weizenmehls hat in der Zeit vom 18.—21. Juni zu erfolgen, während das amerikanische Weizenmehl durch die Kleinhandlärer spätestens bis zum 26. aber nicht vor dem 23. Juni in den Besitz der Verbraucher gelangen soll. Bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt der Preis für 1/2 Pfund a) für das amerikanische Weizenmehl: 95 Pfg. für die Inhaber der gelben, 1,11 M. für Inhaber der roten, 1,60 M. für Inhaber der grünen, 2,25 M. für die Inhaber der blauen Einfuhrzulassungen, b) für das inländische 94%ige Weizenmehl 16 Pfg., (31. Pfg. für ein Pfund.

Ungeheuerliche Preistreiberien bei der Verpackung von Kuchenschmuckungen. Die Reichsbehörden vertreten bisher am Standpunkt, die Bewirtschaftung des Frühbrottes, und damit auch der Kirchen tunlichst freizulassen. Diesem Standpunkte sind die Behörden des Freistaates Sachsen und der Provinz Sachsen nicht beigetreten. Im Interesse der Verbraucher hat man sich hier vielmehr dahin schlüssig gemacht, daß wenigstens gewisse Richtpreise für die Erzeuger und den Kleinhandel festzusetzen. Nach diesen Richtpreisen würden die Kirichen im Kleinhandel im Freistaat Sachsen auf etwa 75 Pfg., in der Provinz Sachsen auf ungefähr 90 Pfg. das Pfund zu stehen kommen. Gewiss Preise, die immerhin noch als recht hoch zu bezeichnen sind. Nun hat zwar die sächsische Regierung in richtiger Erkenntnis der harten Tatsachen, alle Nachtverträge, die vor dem 5. Juni d. J. abgeschlossen wurden, als aufgehoben erklärt, und die maßgebenden Behörden sind entschlossen, wucherische Nachtpreise nicht anzuerkennen und auf solche Weise erworbene Verschmuckungen einfach zu beschlagnahmen. Diese für die Verbraucher erfreuliche Maßnahme haben aber leider keine allzugroße Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die gesamte Kirchenente Sachsens höchstens ein Pfund Kirchen auf den Kopf der Bevölkerung ergibt. Es ist deshalb unerlässlich, daß die Reichsbehörden dem Wucher ebenfalls recht energisch einen Riegel vorschieben.

Die Posthalter lösen die fälligen Anleihe der Kriegsanleihen bereits vom 21. dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ein.

Die Annahme von Wertpapieren von Privatpersonen nach Berlin mit Ausnahme solcher, die bares Geld oder Wertpapiere, Aktien, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten, ist postseitig vom 16. bis einschl. 21. Juni gesperrt.

Zu den Genüssen, auf die wir seit den ersten Monaten des Krieges schmerzlich verzichten mußten, gehören die lieblichen Martinsobdel, die in der Gestalt eines knorpeligen Sonntagsgastens nicht nur eine erfreuliche Zerde des Montagmorgens in der Familie bilden, sondern auch für die Hausfrauen deswegen, weil sie Gänsefüße, Gänsefleisch und andere leckere Sachen liefern, eine willkommene Ergänzung der Küchenvorräte bilden. Allerdings gehören sie nicht gerade zu den Lebensnotwendigkeiten, abseits sie in manchen Gegenden unserer von den Polen bedrohten Ostprovinz in solcher Menge aus Rußland eingeführt und vertriebt wurden, daß sie dort den Beinamen „Geflügel des kleinen Mannes“ erhielten. Dieses schatnernde Federwild hatte im Kriege ein demütigenwert's Los: es verschwand fast völlig vom freien Markt, trotzdem es der Zahl nach, im Kriege sich noch vermehrt haben dürfte. Nur im Schleichhandel war es, trotz aller behördlichen Verordnungen und Anordnungen, hinter demen damals ja noch die Gewalt

der Notierung stand, möglich, Gänse zu allerdings übermäßig hohen Preisen zu beziehen. Grund für dieses Verschwinden bildeten die Verordnungen des Kriegsernährungsamtes aus den Jahren 1917 und 1918, durch die für das ganze Reich einheitliche Höchstpreise für lebende und geschlachtete Gänse festgelegt wurden. Jetzt hat sich das Reichsernährungsministerium entschlossen, in diesem Jahre von der Festsetzung von Höchstpreisen für Gänse abzusehen. Die Preisforderungen der Jäger und Händler unterliegen in Zukunft nur noch den Beschränkungen der Verordnung gegen die Preistreiberie vom 8. Mai 1918, zu deren wirksamer Durchführung die Festsetzung von Richtpreisen durch Gemeinden und Kommunalverbänden empfohlen wird. Daneben soll auch dem wilden Aufkäufertum durch strenge Handhabung der Vorschriften über die Erteilung und Entziehung der Handelsverläubnisse entgegengetreten werden. So erfreulich es an und für sich ist, daß dem freien Handel somit ein neues Feld der Betätigung gegeben wird, so wenig erfolgversprechend scheinen uns die beschlossenen Maßnahmen zu sein. Als sicher darf zwar angenommen werden, daß hier und dort sich das Angebot der Gänse etwas erhöhen dürfte. Für die große Masse der Bevölkerung dürften jedoch die Gänsebraten nach wie vor unerschwinglich sein, schon allein der hohen Preise wegen. Erst ein durch Auslandszufuhr vergrößertes Angebot könnte hier eine Verbesserung der Verhältnisse schaffen.

Einige Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, daß der Postverkehr zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland wieder aufgenommen sei. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist diese Nachricht dahin zu berichtigen, daß nur der Postverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und dem von den feindlichen Truppen besetzten Gebiet Westdeutschlands wieder zugelassen ist, daß dagegen ein Postverkehr zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und dem unbesetzten Gebiet Deutschlands sowie dem von den Polen besetzten preussischen Gebiet andererseits überhaupt nicht besteht.

Leipzig. Die Parteileitung der Leipziger unabhängigen Sozialdemokratie nimmt in einer Erklärung gegen die Gründung von Einwohnerwehren Stellung, die sie als arbeitler- und revolutionärsfeindlich bezeichnet. Gleichzeitig erkläre sie die Gemeindevertretung, die Mittel für diese Wehren abzulehnen, während sie alle Parteigenossen auffordert, den Eintritt in sie abzulehnen.

Wittichenau. Die Landwirte von Kottau eröffnen auf eigene Hand den Betrieb der dortigen Mühle, die infolge Unregelmäßigkeiten geschlossen worden war, nachdem ihr diesbezügliches Bitten bei der Behörde vergeblich gewesen waren. Daraufhin erschienen vier Gendarmen, um die Treibriemen zu beschlagnahmen. Die Landwirte verbitterten sie jedoch durch Anwendung von Gewalt an ihrem Vorkhaben, sodaß die Beamten unerrückter Sache heimkehren mußten. Durch den stellvertretenden Landrat ist die Mühle daraufhin wieder geöffnet worden.

Chemnitz. Das kommunistische Blatt „Der Kämpfer“ darf wieder erscheinen. Es ist aber die ausdrückliche Erklärung abgegeben worden, in Zukunft keinen Artikel mehr zu veröffentlichen, in dem der Gedanke der Gegenrevolution und des Sturzes der Regierung propagiert wird.

Weerane. Vorgestern ist hier das sächsische Grensjäger-Regiment Nr. 2 eingedrückt. Der Führer, Major von dem Busche hat auf Grund der Vorgänge vom 12. bis 14. in Weerane und Glauchau von der sächsischen Regierung den Auftrag erhalten, Ruhe und Ordnung in Glauchau und Weerane zu schaffen sowie die volle Regierungsgewalt der sächsischen Regierung wieder herzustellen und auf die Dauer zu sichern. Zur Durchführung der ihm erteilten Aufgabe hat er über den Stadtbezirk Weerane den verhängten Belagerungszustand samt Staudrecht verhängt, was im Laufe des Tages durch Maueranschläge bekanntgegeben wurde. Die Besetzung der Stadt ist ohne jeden Zwischenfall vor sich gegangen. Patrouillen, mit Stahlhelm bedeckt, durchsuchen die Straßen, andere Soldaten legen Telefonleitungen. Gleich nach dem Einmarsch der Regierungstruppen wurden die hauptsächlichsten Anführer der Massen demonstration, wie Kurt Dehler, Raug, Dornberg und andere, verhaftet. Nach dem verhängten Belagerungszustand ist die Polizeihunde auf 9 Uhr abends festgesetzt worden. Von halb 10 Uhr abends bis stich 4 Uhr darf sich niemand auf der Straße zeigen.



Der Kampf geht weiter.

Das Pfingstfest hat wohl uns allen eine kleine Entspannung gebracht; den Städtern die Loslösung von geschäftlicher, geräuschvoller Arbeit, die Abwendung vom Unfrieden der Welt, der nicht zur Ruhe kommen will — dem Landmann kurze Rast in dem ewigen Kampf mit Mutter Erde, ein wenig Ruhe zum Überdauern der schon geleisteten Arbeit, zur Prüfung der Aussichten, die das neue Frühjahr bieten mag. Hier wie dort ein Sammeln der Kräfte zu weiteren Taten, die uns dem Reiz des Sommers entgegenzuführen sollen.

Und wie finden wir die Welt wieder nach dieser Ruhepause von zwei Tagen? Hat sie ein freundlicheres Aussehen angenommen oder mutet sie uns heute ebenso unlieblich an wie vor dem Fest? Nun, in Paris, wo unsers Schicksals Schicksale immer noch verknüpfelt sind, scheint man nicht recht zu wissen, was man machen soll. Zwischen der Angst, uns zu weit entgegenzukommen, und dem gewissenlosen Eigenfinn eines Clemenceau, der möglichst unneugierig auf seinem Schein beharren möchte, schwanken die Stimmungen hin und her, und wie mit der Goldwaage wird jedes Wort an Jugendländlichen abgemessen — damit wir nur ja nicht etwa übermächtig werden!

Über die Herren täuschen sich, wie es scheint, aber den Sinn der deutschen Gegenvorschläge ganz gewaltig. Sie glauben ihnen ausreichend gerecht zu werden, wenn sie uns in dieser oder jener Frage etwas glimpflicher behandeln, wenn sie sich z. B. dazu herbeilassen, statt einer unbegrenzten Entschädigungspflicht uns nur zweihundert oder zweihundertfünfzig Milliarden Kriegskosten aufzubürden, während doch schon die Höchstsumme von einhundert Milliarden, bis zu der wir uns zu gehen bereit erklärten, bei fast allen unteren Sachsehern auf leidenschaftlichen Widerstand gestoßen ist. Oder wenn sie ihre Widergutgemach-Kommission, der so ziemlich alle Souveränitätsrechte des Reiches ausgeliefert werden sollen, einen deutschen Delegierten zulassen, aber auch den nur für besonders wichtige Sitzungen, während wir sie auf diejenigen Beschlüsse beschränken wollen, die einer Vertretung fremder Mächte auf deutschem Boden allenfalls eingeräumt werden können. Um solche Vorkasernungen glaubt man in Paris unsere Unterschritt erhandeln zu können. Das würde unsere gramtame Enttäuschung geben. Nicht etwa, weil die Verlegenheiten auf der Gegenseite von Tag zu Tag sich mehrten, die Arbeiterschwierigkeiten, die Meinungsverschiedenheiten, die wirtschaftlichen Demurrungen und Vorkasernungen, werden wir uns weigern, einen Vertrag zu unterzeichnen, der unannehmbar ist und bleibt, solange er auf unsern Untergang angelegt ist. Wir müssen darauf bestehen, nur Verpflichtungen anzuerkennen, die sich überhaupt erfüllen lassen, und wir werden ebenso wenig unser Lobeburteil unterfertigen, wie die Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, die uns so nebenbei auch noch zugunsten wird. Das hat Graf Hansau in den Pfingsttagen noch besonders hervorgehoben, und wir denken, daß jeder Deutsche ihm für diese Befristung deutschen Erbgefühls zu Dank verpflichtet ist.

Auf Kampf ist aber auch unsere innere Politik vor wie nach dem Fest geklärt. Für Mitte des Monats kündigen die Bankbeamten ein Ultimatum an, das ihre Forderung mit befristeter Wirkung zusammenfassen soll. Wird ihr Wille nicht zum Gesetz erhoben, dann soll mit allen Mitteln vorgegangen werden. Reichspräsident Ebert hat ihnen zur Pfingsttagung keine Gräbe entboten und dabei von der wirtschaftlichen Wiederherstellung unseres Landes gesprochen, an der tatkräftig mitzuwirken der besondere Beruf der Bankbeamten sei; sie sollten nach Kräften dazu beitragen, die unserem Volke auferlegten Lasten baldigt zu überwinden. Die Antwort ist anders ausgefallen, als der Herr Reichspräsident erwartet haben dürfte.

Auch neuen Forderungen der inaktiven Unteroffiziere gegenüber, denen wahrhaftig kein beneidenswertes Los zugefallen ist, sieht die Regierung sich zu abweisenden Worten genötigt. Ob denn das deutsche Volk nicht endlich begreifen wolle, in wie bitterer erster Lage sich das Vaterland befindet! Das Reich könne unmöglich alle durch den Krieg geschaffenen Notstände beseitigen, seine finanzielle Leistungsfähigkeit aufrechtzuerhalten liege hoch im Interesse jedes einzelnen Deutschen. Ob diese Mahnung nicht zu spät kommt?

Durch Kampf zum Sieg — haben wir früher immer geglaubt. Ob uns diese Kämpfe aber zum Siege führen können? Die nächste Zukunft schon muß Antwort auf alle

diese Fragen geben, und es wird von uns selbst abhängen, wie diese Antwort ausfallen wird.

Unteroffiziere als Leutnants.

Die Regierung befehlt eine Anzahl von Leutnantsstellen mit Unteroffizieren. Die erste größere Rate Unteroffiziere wurde dieser Tage zu Leutnants befördert. Es sind dies alles erprobte Männer, die im Kampfe um Deutschlands Dasein in vorderster Linie gekämpft haben und die treu der Regierung beistanden, als schwere Erschütterungen den Bestand des Reiches bedrohten.

Der Reichswehrminister sprach persönlich den Befördereten seinen Glückwunsch aus und gab der Freude Ausdruck, daß endlich ein Ziel, für das er jahrelang gekämpft habe, verwirklicht worden ist: die Überbrückung der Kluft zwischen Mannschaften, Unteroffizieren und Offizieren. In einer längeren Ansprache wies der Reichsminister die Neubefördereten auf ihre Aufgabe hin, besonders auch darauf, hinarbeiten auf ein Band festen Vertrauens, das Reichswehr, Unteroffiziere und Mannschaften, ihre Offiziere und ihn umschließt. Eindringlich wurden den Neubefördereten ihre Pflichten ans Herz gelegt, die durch die Beförderung zu Offizieren ihnen erwachsen: durch großen Eifer, Umsicht und Klugheit stets zu beweisen, daß nur wirkliche Tüchtigkeit zum wahren Führer werden läßt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Sozialdemokratischer Parteitag in Weimar. In Weimar trat der sozialdemokratische Parteitag zusammen. Im Vordergrund des Interesses steht die Förderung des Themas „Rückkehr zum Reichsvolk“. Von vielen Seiten wird eine gründliche innerpolitische Neuordnung und vor allem die Schaffung eines neuen sozialdemokratischen Agrarprogramms gefordert. Es fragt sich indessen, ob der Parteitag dazu kommen wird, da ein umfangreiches Programm vorliegt.

Der Gesandtschaftsbericht über den Staatsgerichtshof. Durch ein Versehen ist der Gesandtschaftsbericht über den Staatsgerichtshof in der früher schon veröffentlichten Fassung, anstatt in der nunmehr in Abereinrichtung der Reichsregierung mit dem Staatenschiedsgericht festgestellten Fassung, veröffentlicht worden. Der jetzt geltende und der Nationalversammlung zugegangene Entwurf enthält, wie amtlich erklärt wird, nicht die Bestimmung über die Rechtsfolge einer Beurteilung durch den Staatsgerichtshof, sondern beschränkt diesen vielmehr auf ein Feststellungsurteil. Der Staatsgerichtshof kann also nicht den Schuldigen für dauernd unfähig erklären, öffentliche Ämter zu bekleiden und in öffentlichen Körperschaften gewählt zu werden.

Die Räumung Litauens und Lettlands. In der Frage der Räumung Lettlands von deutschen Truppen hat Reichsminister Graf Berger durch General Freiherr v. Hammerstein in Spa eine Note überreichten lassen, in der erklärt wird, daß die planmäßige Räumung Litauens und Lettlands voraussichtlich in 8 bis 8 Wochen beendet sein wird. Im übrigen aber verneint die deutsche Regierung nicht anzuerkennen, daß sie auf Grund des Waffenstillstandsvertrages gebunden sei, Weisungen über die Art der Räumung entgegenzunehmen.

Eine neue Kraftprobe in Sachsen. Nach dem Dresdner Anzeiger deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die Unabhängigen in Sachsen eine neue Kraftprobe vorbereiten. Ihre Agenten entfalten Schuftler an Schuftler mit den Kommunisten eine außerordentliche Mühseligkeit. In allen kleineren Industrieorten, die bisher das Einbringen der Unabhängigen erfolgreich abgewehrt haben, halten sie Veramteilungen ab, und es läßt sich nicht leugnen, sie gewinnen Schritt für Schritt Boden. In letzter Zeit haben in einigen Industrieorten bemerkenswerte Übertritte zu den Unabhängigen stattgefunden.

England.

Militärische Vorbereitungen in Irland. In den verschiedensten Teilen Irlands herrscht seit einigen Tagen fieberhafte militärische Tätigkeit. Militärpatrouillen durchstreifen das Land und bewaffnete Automobile bewachen alle Landstraßen. Die Absperrungsmaßnahmen sind sehr streng. Das irische Unterparlament wird sich in diesem Monat in Dublin versammeln und über verschiedene

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Begebenheiten

- * Der in Weimar eröffnete sozialdemokratische Parteitag wählte zu seinem Vorsitzenden Heinrich Schull (Dresden) und Paul Böbe (Breslau).
- * Eine Anzahl von Unteroffizieren, die sich besonders ausgezeichnet haben, wurde zu Offizieren befördert.
- * Unter den Fürsten nimmt die Strömung zu, die Deutsch Südwestafrika den Deutschen unter Kontrolle des Völkerbundes belassen will.
- * In Italien breitet sich die Streikbewegung aus. In Neapel kam es zu blutigen Zusammenstößen.
- * Der schwedische Reichstag lehnte einen sozialistischen Antrag auf Volksabstimmung über Beibehaltung oder Abschaffung der Monarchie ab.
- * Präsident Wilson hat den Senat erlaubt, nichts von dem Friedensvertrag zu veröffentlichen, da er noch Änderungen unterworfen sei.
- * Das Ausfuhrverbot von Gold in den Vereinigten Staaten ist aufgehoben worden. Nur nach Russland und in die in diesen Ländern darf nicht ausgeführt werden.

Gegenstände beraten, die, wie die Tagesordnung betont, von nationalem Interesse sind.

Frankreich.

Vor dem Generalkrieg in Frankreich. Der Arbeiterverband hat in ganz Frankreich eine Proklamation anlässlich des Pfingstfestes veröffentlicht, die die politischen Forderungen der Arbeiterbewegung für den sofortigen Mobilisations der Armee, Amnestie für alle politischen Verurteilten einschließlich der wegen Weigerung befristeten Soldaten und Matrosen, sowie Zurückziehung aller französischen Truppen aus Russland, Ungarn usw. verlangt. Die gesamte Arbeiterbewegung, auch die Eisenbahner und Grubenarbeiter haben erklärt, auf Beschluß des Bundes der Arbeit einzustehen. Nach übereinstimmenden Meldungen dürfte der Generalkrieg am 23. Juni erklärt werden.

Russland.

Rossisch Programm. Admiral Koltschak erklärte in seiner Antwort an die alliierten Regierungen, er habe im allgemeinen die von den Alliierten dargelegten Grundsätze an. Koltschak bestätigte seine feste Absicht, so schnell als möglich die Wahlen zur konstituierenden Versammlung vorzunehmen zu lassen. Er sei bereit, die abhängigkeit Polens anzuerkennen, doch müßten die Grenzen im gemeinschaftlichen Einvernehmen mit Polen festgelegt werden. Die Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands könne nur mit Zustimmung der Konstituante erfolgen. Für das endgültige Regime, das mit Beibehaltung der Konstituante festzulegen sein wird, hat die russische Regierung weitgehende Autonomien im Auge. Koltschak legte sodann eingehend dar, daß es der Wille Russlands und der in seinem Namen sprechenden Männer sei, nur nationaler Wiederaufbau auf aufrichtiger demokratischer Grundlage vorzunehmen. Schließlich verpflichtete sich Koltschak, alle von den verschiedensten russischen Regierungen bis zum 7. November 1917 eingegangenen Verpflichtungen zu halten.

Amerika.

Das Deutschland den Vereinigten Staaten schulden. Im Kongreß wurde von einem Mitglied erklärt, daß die Forderungen amerikanischer Bürger an Deutschland, infolge des Unterseeboottkrieges und der Waffengebote standen sind, die die deutsche Regierung gegen amerikanisches Eigentum in Deutschland ergriffen habe, beläufige eine Milliarde Dollar betragen. Allein die Forderungen, die sich aus dem Unterseeboottkrieg ergeben, betragen 600 Millionen Dollar.

Beckins. Die Nachricht von der Aufhebung der Devisenordnung bestätigt sich nicht.

Deutsch-Amerikaner. Der Groß-Karl August Siebel hat wiederholt deutsch-feindliche Propaganda getrieben, wurde aus dem Grenzgebiet ausgewiesen.

Indien. Die Orientamerikaner beschloß, den regelmäßigen Hindienverkehr, der einige Tage unterbrochen war, wieder aufzunehmen.

Japan. Die Londoner Blätter berichten, daß über die meisten Bezirke Vorderindiens das Kriegrecht verhängt worden.

Amsterdam. Amerikanische Blätter melden, daß ein glüklich entschieden worden ist, daß in Oberschlesien ein Goldabbauung stattgefunden hat.

Mühen wilde Blumen aus zwischen den Vögeln der stillen Schlüßer, Samen von Wachsen und Buchen hatten sich gebildet in den kassenden Wäsen der Friedhofsmauer und schmückten das geräuschelnde Gestrüch mit jungen, sprossenden Grän.

Seiber wollten die Menschen wenig zu der Derslichkeit der Natur passen, und das empfand Doktor Herbach bitter. Weis, daß Klatscherei, wobei er blühte. Je enger die Straßen, je enger der Geschickkreis der Bewohner. Er hatte es den Augen Fremden, die ihn vor einer Niederlassung in dem kleinen Wegemann bat, nicht glauben wollen. Es war doch gar nicht möglich, daß unter den Wandern der Natur die Seelen nicht groß und weit — gleichsam alles verstehen — würden. Er hatte er freudig nach beendeten Studien und Lehrlahren seinen Wanderstab nach dem Städtchen im Tal geföhrt, um bald zu erfahren, daß in jedem Winkel Rehbergs irgendein Auswüch des Philistertums wohnte, und seine Gläubigkeit, sein Vertrauen in das Hohen der Menschennatur hatte bald gesund Schiffsbruch gelitten.

Mit diesem Schiffsbruch aber war in seinem Innern eine große Ode entstanden. Er erkannte auf einmal, daß er was und gar nicht hineinpasste in die engbegrenzte Lebensführung kleiner Gestrüch; daß er erliden müsse in einem Geschickskreis, der über heute und morgen, Essen und Trinken nicht hinausging, D, nur das, nur das nicht!

Seine Seele war voller Hoffnung und Sehnsucht, fern großen göttlichen Sehnsucht, die keinen Namen hat und doch Entzückung mit sich bringt, und welche vom Augenblick geboren einmal und irgendwo zur erlösenden oder vernichtenden Wahrheit wird.

Martha aber, an die ihn sein Wort, an die ihn ebenneigend der Dankbarkeit banden, war wie die Menschen in Rehberg, was wie sie alle.

Fortsetzung folgt

Unter eherner Faust.

Roman von Emma von Borgstedt.

1) (Nachdruck verboten.)
Doktor Waldemar Herbach sah untätig am Fenster seines niedrigen Wohnzimmers. Er war hober von einem Krankenbesuch heimgekehrt. Es lag ein schwerer Fall vor, der ihm Sorgen machte.

Blösig sank das aufgekühlte Haupt des Mannes schwer auf den niederfallenden Arm und das Fensterbrett. Die Strahlen des Mondes glitten wie lieblos über das dunkle Haar. Einer schmeichelnden Hand gleich, die ein geliebtes Haupt tröstend berührt. Aber Waldemar Herbach fühlte diese Berührung nicht. Tiefe Schatten senkten sich auf seine Seele. Das seit Wochen, seit Monaten in ihm lebte und seine Tage mit Unrast und Qual erfüllte, gewann heute ein neues beängstigendes Leben. Wie sollte dies alles enden!

Doch er hatte gar kein Recht mehr zu fragen; er hatte nur noch das Begonnene zu vollenden. Sein Lebensweg, der ihn heute in endlosem Dunkel zu versinken schien, war ihm seit Jahren klar vorgezeichnet. Es war ein Verbrechen, noch an ein Drittes, eine Möglichkeit der Änderung zu denken. Nein, nein! Ichte der Mann plösig, ich kann, ich kann es nicht! Das darf Martha nicht von mir verlangen.

Er erhob sein Haupt. Seine Jugend, seine ganze Lebensfülle sollte er als Opfer geben für den elenden Mammon, der ihm das Studium ermöglichte hatte. Er sollte diese Frau, der er seine geachtete Stellung dankte, an sein Herz, in sein Haus nehmen. Einst hatte ihm das nicht schwer gedünkt.

Einst hatte er nur in Martha die Helferin gesehen, die er hoch und heilig hielten, der er durch ein ganzes Leben der Liebe und Treue vergetten wollte. Jetzt fühlte er anders.

Seit langem hatte er es angstvoll und zitternd empfunden, daß sie nie zu ihm gepaßt hätte, wie zu ihm passen würde. Sie

würde mit strenger Rechlichkeit und hausfräullichem Geist seinen geringen Besitz verwahren, vom Boden bis zum Keller würde alles vor Sauberkeit glänzen. Er würde aufgeräumte Stuben und ein gutes Mittagessen finden. Als hätte ihm eine geheimnisvolle Stimme seine eigenen Empfindungen und Erwägungen ins Ohr geräuscht, so heftig fuhr Doktor Herbach vor seinem Sitz in die Höhe. Seine Ohren unklammerten den Fensterriegel, seine Augen bingen sehnsüchtig an dem untrüchlichen, geheimnisvollen Wesen über Berg und Dalde.

Wie schön war die Welt hier in diesem Erdenniveau! Im Frängen des Sommers, wenn die niedrigeren mit Ostböden bestanden Vögel sich mit bunten Fruchtbeeren schmückten, im Bergehen des Herbstes, wenn die Bergwälder lobten in gelben und roten Flammen, in der herben Schönheit des Winters, wenn sich die Stämme bogen unter den weißen Hermelinhäuten, die ihnen der Frost Aberwarf und alles in schimmernder Weiße erschien, soweit das Auge reichte.

Wie ein Käsef lag die kleine, alte Stadt da mit ihren engen, winkligen, zum Teil sehr steilen Gäßchen. Reste der einstigen Stadtmauer mit mehreren gut erhaltenen Wallburgen sauberten ein Stück Mittelalter zurück in die neue Zeit. Geheimnisvolle Hölen spannen sich von der Gegenwart hinaus in die Vergangenheit. So manchen Traum hatte Doktor Herbach schon geträumt in diesem ältesten Teil des Städtchens, den er mit Vorliebe aufsuchte. Da war der alte Brunnen, an dem Gretchen ihren Anteil sprach vernahm, und jenes Haus, vor welchem Mephisto Doktor Faust den Nordstahl in die Hand drückte. Doktor Herbach, der eines klügelnden Geistes hatte, empfand jeden Tag diesen Zauber aufs neue. Jedesmal blieb er gesesselt stehen, wenn er den Friedhof plösig vor sich liegen sah. Wie aber die Hölische Hölter hielten zwei riesenhafte Edelsteinen Nacht an dem wundervollen alten Portal mit Inschriften in schwer zu entzifferndem Wäselalein. Dahinter folgten viele andere Baumziffern. Es mußte ein sanftes Schlummen sein unter den Tannen, in deren Nadeln und tiefensten Zweigen der Wind untrüchliche Weisen erweckt. Im Sens und Sommer



Vor dem Ende der Beratungen.

Snadenfrist für Deutschland.
Nach einer Reitermeldung ist beschlossen worden, daß die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenverschlüsse nicht vor dem 13. Juni übergeben werden soll, und daß die Deutschen fünf Tage Zeit zur Erwidrerung zusammen fassen sollen.

Amerikanische Mütter melden dazu: Wenn es auch möglich nicht zugeht, so bleibt die Tatsache doch bestehen, daß der Friedensvertrag für Deutschland be-... verändert werden wird. Verschiedene deutsche Wünsche werden in eine Form gebracht werden, die den Deutschen annehmbar und auch ausführbarer sein wird.

Die wesentlichen Abänderungen.
Amerikanische Berichterstatter melden, daß die Vervollständigung des Rheinlandes drei Jahre dauern soll. Wood-George wünscht eine Volksabstimmung in Osterreich, womit die andern wieder nicht einverstanden sind.

Wilson und der Senat.
Veröffentlichung des Friedensentwurfes.
Wilson telegraphierte an den Senat, daß es ihm sehr erwünscht sei, den Text des Friedensentwurfes, über den noch unterhandelt werde, und der noch Abänderungen unterworfen sei, zu veröffentlichen.

Österreich von heute.
Eine staatsrechtliche Unmöglichkeit.
Der Staat, dem die Friedensbedingungen der Versailler Konferenz den Namen Österreich gaben, erstreckt sich heute auf ein Gebiet von Bregenz bis Wien, ein kleines, unfruchtbares Gebiet, bestehend aus dem Boralberg, Nordtirol, einem Teil von Kärnten und Steiermark, Salzburg, Oberösterreich und Niederösterreich.

Unter eherner Faust.
Roman von Emmy von Borgstedt.
(Abschnitt verboten.)
Woh, er konnte ihr das Opfer seiner Freiheit, und damit auch seines Lebens, nicht bringen. Das war jüdisch! Unmensliches!

Woh, er konnte ihr das Opfer seiner Freiheit, und damit auch seines Lebens, nicht bringen. Das war jüdisch! Unmensliches! Die Pflicht gegen sich selbst wuchs riesengroß in ihm an, und er sah ihn als erstes Gebot. Er war noch zu jung, um schon sein Leben zu beschließen.

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

2 070 498 Deutschsprechende, Kärnten 808 088, Steiermark 984 877. Wie viele davon in Steiermark und Kärnten Österreich zugeteilt sind, ist erst anzusehen. Sicher ist, daß von den Deutschen des alten Österreich über drei Millionen nicht mehr im neuen Österreich sein, sondern zu slawischen Staaten und zu Italien gehörend werden.

Das Nein der Nationalversammlung.
In der Nationalversammlung stellte Präsident Seitz fest, daß aus den Erklärungen aller Redner hervorgehe, daß ganz Deutsch-Österreich mit dem Staatssekretär darin übereinstimme, daß der Friedensentwurf unerträglich sei, und erklärte: Wir geloben Treue unseren bedrohten Brüdern im Kampf gegen die Unterdrückung; wir hoffen, daß es den Unterhändlern in St. Germain gelingen wird, die Bedingungen zu mildern.

Soziales Leben.
Wohnungsbeschläagnahmen in Berlin. Der Magistrat Berlin beschäftigt mit Zustimmung der Stadtverordneten 500 über das ganze Stadtgebiet verstreute Wohnungen aus der Zahl der durch Zuschüsse wohnfrei gemachten aus Beschläagnahmen.

Vermischtes.
Denkschrift der Schweizer Kolonien in Deutschland. Die Schweizer Kolonien in Deutschland haben an den Schweizerischen Bundesrat eine Denkschrift über das durch die Hungersnot in Deutschland verursachte Elend und die innere Kollage gerichtet.

Freistellung von der Lohnsteuer. Auf Antrag des Verbandes Deutscher Legationisten e. B., Berlin, hat sich der Reichsminister der Finanzen damit einverstanden erklärt, daß Kolos- und ähnliche Matten, die als sogenannte Rührer zum Reinigen der Wäsche dienen, auch bei einem 30 Mark für das Quadratmeter übersteigenden Preis nur dem allgemeinen Satz der Umsatzsteuer von 5 vom Tausend unterworfen werden.

Starke Zunahme der Rechtsstudierenden. Die Zahl der an den preussischen Hochschulen eingeschriebenen Studierenden der Rechte ist trotz der für absehbare Zeit überaus traurigen Ausfichten der Justizlaufbahn in sehr erheblichem Maße gestiegen und auch weiter noch im Steigen begriffen.

Von Nah und fern.
Großadmiral v. Holtzendorff ist in Breslau im Krankenhaus an den Folgen einer Operation, die wegen eines alten Krebsleidens nötig war, verstorben. 1910 zum Admiral befördert, wurde er am 30. Januar 1918 zur Disposition à la suite des Seemannsgelehrten gestellt.

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Denkschrift der Schweizer Kolonien in Deutschland. Die Schweizer Kolonien in Deutschland haben an den Schweizerischen Bundesrat eine Denkschrift über das durch die Hungersnot in Deutschland verursachte Elend und die innere Kollage gerichtet. Die Denkschrift beginnt mit einem warmen Hinweis auf die ungerechtfertigte und grausame Fortsetzung der Blockade nach Beendigung der Kriegshandlungen.

Woh, er konnte ihr das Opfer seiner Freiheit, und damit auch seines Lebens, nicht bringen. Das war jüdisch! Unmensliches! Die Pflicht gegen sich selbst wuchs riesengroß in ihm an, und er sah ihn als erstes Gebot. Er war noch zu jung, um schon sein Leben zu beschließen.

Woh, er konnte ihr das Opfer seiner Freiheit, und damit auch seines Lebens, nicht bringen. Das war jüdisch! Unmensliches! Die Pflicht gegen sich selbst wuchs riesengroß in ihm an, und er sah ihn als erstes Gebot. Er war noch zu jung, um schon sein Leben zu beschließen.

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Sehr viele von den Deutschen des alten Österreich über drei Millionen nicht mehr im neuen Österreich sein, sondern zu slawischen Staaten und zu Italien gehörend werden. Dafür bleiben in Wien und anderen Orten ein paar hunderttausend Tschechen-Slowaken, für die in dem famolen Friedensvertrag Säubbestimmungen für Sprache, Kultur und Religion gegeben sind.

Die Denkschrift der Schweizer Kolonien in Deutschland. Die Schweizer Kolonien in Deutschland haben an den Schweizerischen Bundesrat eine Denkschrift über das durch die Hungersnot in Deutschland verursachte Elend und die innere Kollage gerichtet. Die Denkschrift beginnt mit einem warmen Hinweis auf die ungerechtfertigte und grausame Fortsetzung der Blockade nach Beendigung der Kriegshandlungen.

Woh, er konnte ihr das Opfer seiner Freiheit, und damit auch seines Lebens, nicht bringen. Das war jüdisch! Unmensliches! Die Pflicht gegen sich selbst wuchs riesengroß in ihm an, und er sah ihn als erstes Gebot. Er war noch zu jung, um schon sein Leben zu beschließen.

Woh, er konnte ihr das Opfer seiner Freiheit, und damit auch seines Lebens, nicht bringen. Das war jüdisch! Unmensliches! Die Pflicht gegen sich selbst wuchs riesengroß in ihm an, und er sah ihn als erstes Gebot. Er war noch zu jung, um schon sein Leben zu beschließen.

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große Sache gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er selbst, was dann — was dann?

Selbe Saat-Lupinen

verkauft ab

Zweigstelle Cunnersdorf b. Med.

Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden

Fernsprecher Amt Hermsdorf Bezirk Dresden Nr. 10.

Wir können noch folgende zu
Geschenken
geeignete Neuerscheinungen von
1919 liefern:

Weltgeschichte
von Hans Helmolt, II. Auflage im
Erstausg. 9 Bände, gebunden
225 M., III. gegen 1200 Textabbil-
dungen, 300 farbigen und schwarzen
Tafeln, 60 Karten.

**Geschichte der
Deutschen Lite-
ratur**
von Prof. Dr. Vogt
und Prof. Dr. Koch
IV. Aufl. 3 Bde., geb. 66 M., 180 Text-
bilder, 24 Tafeln, 44 Beilagen.

Geographischer Bilderatlas
von Prof. Dr. H. Meyer u. Dr. H.
Gehring, Europa in 66 Bildern.
Seiten 16 Tafel.

Su beziehen durch jede gute
Buchhandlung
oder unmittelbar von der Ver-
lagshandlung:

Kunstgeschichte
aller Zeiten und Völker von Prof.
Dr. Karl Wasmann, II. Auflage
im Erstausg. 6 Bände, gebunden
110 M., III. 2000 Textabbildungen
und 300 farbigen und schwarzen Tafeln.

Die Pflanzenwelt
von Prof. Dr. Barbara I. Auflage im
Erstausg. 3 Bände, geb. 75 M., III.
800 Textabbildungen und 100 Tafeln.

**Duden, Nechtschreibung der deut-
schen Sprache u. der Fremdwörter.**
11.000 Wörter und Derivierungen.
IX. Auflage, Dresden 1919. Ver-
bunden 6,50 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts u. S. in Leipzig und Wien

Photographische Platten
Photographische Papiere
Photographische Postkarten

empfehlen

H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Tägliche Rundschau

Anabhängige Zeitung für nationale Politik
Berlin SW. 68.

**Dem Vaterlande,
nicht der Partei!**

Was auch die Zeit dem Deutschen Reich bringen mag,
niets wird dies unser Wahlrecht bleiben. Wir werden
weiter monnhaft für das Bestehen des deutschen Vater-
landes und seiner Kulturgüter kämpfen und für die
Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen
Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Geistesleben,
Kunst und Wissenschaft, werden durch unsere beson-
dere tägliche Unterhaltungsbeilage gepflegt, deren führende
Stellung von der gesamten deutschen Presse anerkannt ist.
Ausgabe morgens und abends. Bestellungen nimmt jedes
Postamt entgegen.

Bezugspreis frei Haus monatlich M. 3,25 und 24 Pf.
Bestellgeld, vierteljährlich M. 9,75 und 72 Pf. Bestell-
geld. Der erste Monat wird zur Probe zum Vorzugs-
preis von M. 2,50 frei Haus geliefert. Bestellungen
hierauf sind nur an die Vertriebsleitung der „Täglichen
Rundschau“, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7/8, zu richten.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Morikdorf

Gemeindevorstand, Radeburgerstraße
unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr
Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.
Auszahlung von Einlagen bei jeder Sparhelfen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.
Postcheckkonto Leipzig 23927. — Gemeindegewinn 201.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> Privat-Drucksachen: Einladungen, Menüs Programme, Tanz- Speise- u. Weinkarten Hochzeitszeitungen Festlieder Vmt., Verlobungs- u. Glückwunschkarten Verählungs- und Traueranzeigen Danksagungen etc. 	<p>Eine vornehm aus- gestattete Druck- sache verfehlt nie ihren Zweck.</p>	<ul style="list-style-type: none"> Geschäfts-Drucksachen: Formulare, Tabellen Briefbogen, Kuverts Rechnungen, Post- karten, Lieferscheine Paketadressen Quittungen, Adress- karten, Reise-Avise Wechsel, Zirkulare Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc.
---	--	---

Geschmackvolle Ausführung . Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Zahnpraxis Ottendorf am Bahnhof

Dentist Eugen Brodel

Schmerzfreiestes
Zahnziehen und Plombieren in örtlicher Betäubung.

Zahnersatz ohne Gaumenplatte nicht herausnehmbar,
wird festplombiert, ist der beste Ersatz für eigene Zähne.

Zahnersatz mit und ohne Platte aus Gold oder Kautschuk,
Goldkronen, Stützähne.

Plomben aus Gold, Porzellan
auf,
Richten schiefstehender Zähne.

Sprechstunden: Mittwochs und Sonnabends von früh 8 bis
abends 7 Uhr. Sonntags von früh 8 bis 4 Uhr nachmittags. An
anderen Tagen Anmeldung erwünscht.

Jüngerer
Arbeiter,
der Lust hat, das Polieren zu er-
lernen, wird gesucht

Arthur Hofmann,
Holzware Fabrik
Ottendorf-Okrilla

Ein gebrauchter
Kinderwagen
Kinderkorb m. Gestell u. Bügel
sowie ein gebrauchter
Sportwagen
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle b. Ottendorf.

Reisekörbe
und edige
Wäschekörbe
empfehlen zu annehmbaren Preisen

Alwin Kieback
Pulsniher Korbmann.

Kräftiges, ehrliches 15 bis 16jähriges

junger Mann
zum Bierfahren wird für sofort
sucht.

Trieb's Bierhandlung
Medingen.

Ein sehr guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle b. Ottendorf.

Mädchen
für 1. Juli gesucht.

Brandes, Dresden Neust.
Gauquertstraße 25, 1.

Wohnung
Eube, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist
baldigst zu mieten gesucht.
Angebote unter „Wohnung“ an die Ge-
schäftsstelle bis. Weiter erbeten.

**Schlacht- und
Handelspterei**
kauft jederzeit

Max Wels, Ross-Schlächtere
Somitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen
zur Verfügung.

Kräftiger Osterjunge
ober ältere findet sofort Stellung.
Näheres in der Geschäftsstelle b. Ottendorf.

Der
Pulsniher Korbmann
kommt nächste Woche!

Haubennetze
in allen Farben, schön groß, verfeinert
Preislisten sind wieder vorrätig.

A. Rosa
Barber und Friseur

